

Zwei Wege – ein Abschluss

Der Weg zum Traumberuf muss nicht immer gerade verlaufen: Der eine beginnt direkt nach dem Abitur ein Studium, der andere möchte zunächst eine Ausbildung machen. Wichtig ist der Wille, Chancen zu ergreifen und fleißig zu sein. Zwei junge Ortenauer haben das während ihres Studiums an der Hochschule Offenburg beherzigt. Lea Treick hat in Lahr das Abitur gemacht und sich danach für ein Studium der Verfahrenstechnik in Offenburg entschieden. Andreas Hauer hat nach dem Abschluss der mittleren Reife eine Ausbildung als Mechatroniker in Wolfach gemacht und anschließend an der Hochschule Offenburg studiert. Nun haben beide ihr Studium beendet und blicken zurück.

Lea Treick wollte nach dem Gymnasium studieren: »Ich wollte nach dem Abitur erstmal lernen und arbeiten. Ich hatte Spaß am Lernen und habe eigentlich keine Pause gebraucht.« Dass sie schließlich in Offenburg gelandet ist, war mehr Zufall als Wunsch: »Eigentlich habe ich mich in ganz Baden-Württemberg beworben«, erzählt die 26-Jährige. Sie habe sich vor allem für Studiengänge interessiert, die mit Verfahrens- oder Umwelttechnik zu tun haben. »Ich habe mich nach der Bewerbungsphase dafür entschieden, die erste Zusage zu nehmen, die in der Post liegt, so Treick. Und tatsächlich war Offenburg, die räumlich nächste Hochschule, als erstes in der Post. Eine Universität kam für die Lehrerin nicht infrage: »An die Universität wollte ich nicht, weil ich sehr praktisch veranlagt bin. Ich brauche die Mischung aus Praxis und Theorie«, sagt Treick. Verfahrenstechnik sei im Grunde mit Chemieingenieurwesen an der Universität zu vergleichen, sagt sie. Allerdings stünde an der Hochschule mehr Labor im Studienplan.

Andreas Hauer wollte erstmal kein Abitur machen und hatte sich nach der Mittleren Reife für eine Ausbildung zum Mechatroniker entschieden: »Bis zur zehnten Klasse war ich auf dem Gymnasium und hätte auch das Abi noch machen können. Ich war auch nie der, der studieren wollte.« Der 29-Jährige hatte sich eigentlich erst vom Studium überzeugen lassen, als ihm der ehemalige Geschäftsführer seiner Firma ein Angebot machte. »Ich wusste, dass da noch mehr geht, aber ich wollte eigentlich auf die Technikerschule«, sagt Hauer. »Aber der Geschäftsführer hat damals gesagt, dass er eigentlich einen Ingenieur möchte und deshalb ein Studium unterstützen würde, die Technikerschule nicht.«

Sein Betrieb, Supfina Grieshaber in Wolfach, habe die kompletten vier-einhalb Jahre, das heißt die Zeit, in der Hauer seine Fachhochschulreife erwerben musste und das anschließende Studium hindurch, finanziell unterstützt. In der vorlesungsfreien Zeit habe er weiterhin bei der Firma als Mechatroniker gearbeitet und auch das Praxissemester sowie die Abschlussarbeit machte er im Betrieb in Wolfach. »Es gab damals kein Angebot für ein duales Studium, aber ich konnte ein Vollzeit-Hochschulstudium machen«, sagt Hauer.

Dass er schlussendlich an der Hochschule in Offenburg studierte, hatte mehrere Vorteile: Die Nähe zur Firma, aber auch, dass er in Wolfach wohnen bleiben konnte: »Auch die Entfernung war in Ordnung, es sind ja etwa 40 Kilometer von zuhause bis nach Offenburg«, erzählt Hauer. 2014, also zum Beginn seines Studiums, kam seine Tochter auf die Welt – ein Grund mehr, in der Nähe zu bleiben. Die Geburt seiner Tochter hatte auch Auswirkungen auf sein Studium: »Es war schon schwierig. Am Anfang ging es noch, weil sie sehr viel geschlafen hat. Aber dann hat sie mich als Vater natürlich immer mehr beansprucht.«

Je länger das Studium ging, desto schwieriger wurde es, erklärt der

Über verschiedene Wege zum selben Ziel: Andreas Hauer und Lea Treick sind Ingenieure und haben an der Hochschule Offenburg studiert, ihr Werdegang ist hingegen ein anderer.

VON INES SCHWENDEMANN (TEXT) UND ULRICH MARX (FOTOS)



Andreas Hauer hat nach der Ausbildung zum Mechatroniker an der Hochschule Offenburg studiert. Lea Treick hat direkt nach dem Abitur mit dem Studium begonnen.

29-Jährige. Aber auch das habe sich vereinen lassen: »Gerade in der Prüfungszeit war es nicht leicht, aber ich habe das Lernen auf den Abend oder die Nacht verschoben. Tagsüber bin ich zur Hochschule, mittags war ich für meine Familie da und abends musste ich lernen«, erzählt Andre-

as Hauer. Als Student habe er sich nicht wahrgenommen: »Es war mehr wie eine zweite Ausbildung«, erklärt Hauer.

Auch Lea Treick blieb zunächst zuhause wohnen. Nicht nur um erstmal im Studienleben anzukommen, wie sie sagt, sondern auch aus einem anderen

Grund: »Ich habe ein Pferd in Lahr. Und wenn nach einem vollen Studientag mit Laboren, am Abend ein Pferd auf einen wartet, muss man gut planen.« Sie habe immer gesagt, dass sie zwei Studienfächer studiere: »Verfahrenstechnik und Zeitmanagement.« Sie habe zwar auch viel Unterstüt-

zung von ihrer Familie bekommen, aber manchmal sei es schon so gewesen, dass sie nach der Hochschule erstmal in den Stall musste und dann später an den Schreibtisch. Aber so habe sie jeden Tag etwas Urlaub gehabt, sagt die 26-Jährige. Denn ein Tier bedeute auch, abzuschalten.

Verantwortung zu übernehmen fällt Treick nicht schwer. Das beweist die Lehrerin nicht nur mit Sicht auf ihr Pferd, sondern auch in ihrer Berufswahl: »Heute bin ich Projektmanagerin bei E-Maks, der Energiedaten- und Abrechnungstochter der Badenova. In ihrer Position sei sie dafür zuständig, gemeinschaftliches Denken voranzutreiben. Zur Badenova war sie ursprünglich über ein Projekt der Hochschule Offenburg, »Industry on Campus« gekommen. Durch ihren Professor, Reiner Staudt, hatte sie den Leiter Innovation von der Unternehmensentwicklung der Badenova kennengelernt. »Herr Majer ist ein Mensch, bei dem man nach einer Stunde denkt, man rettet die Welt«, erzählt Treick begeistert.

Aus diesem Treffen entstand eine Zusammenarbeit: »Ich war im Labor der Hochschule tätig und habe für die Badenova eine Fragestellung ausgearbeitet«, so Treick. Nach einem Praxissemester in der Grundlagenforschung habe sie sich dazu entschieden, für ihre Bachelorthesis in die Industrieforschung hineinzuschnuppern. Ihr Praxissemester während des Masters »Energy Conversion and Management« und die Masterarbeit habe sie auch bei der Badenova gemacht.

Ihren Werdegang würde sie wieder so bestreiten: »Man muss sich bewusst sein, dass man einen zeitintensiven Studiengang wählt«, erklärt Treick. Man bekäme viele Chancen, die man ergreifen sollte. »Aber ich komme immer wieder zu dem Schluss, dass ich den richtigen Weg gegangen bin«, resümiert die 26-Jährige. »Was mir ermöglicht wurde, also die Position die ich jetzt habe, kann ich eins zu eins auf meine Ausbildung zurückführen.« Das Wissen, dass sie sich in ihrem Studiengang angeeignet habe, gebe ihr als junge Person und meist einzige Frau in ihren Teams Selbstbewusstsein und die Möglichkeit, etwas zu bewegen.

Auch Andreas Hauer würde sich wieder für das Studium entscheiden: »Ich habe meine Entscheidung zu keinem Zeitpunkt bereut.« Er habe zwar zunächst Angst gehabt, weil er nur mit Fachhochschulreife und Ausbildung ins Rennen gehe, habe aber während des Studiums gemerkt, dass an der Hochschule viele über den zweiten Bildungsweg studieren und zunächst eine Ausbildung gemacht haben.

Heute arbeitet der Wolfacher als Entwicklungsingenieur im Bereich der Mechanischen Konstruktion mit den Schwerpunkten Entwicklung neuer Technologien und Robotik bei Supfina in Wolfach. Seiner ersten Firma ist er treu geblieben: »Es war quasi wie ein Neuanfang, nur dass ich die Firma, die Kollegen und die Materie schon kannte. Als das Angebot kam, war es für mich keine Frage, wieder nach Wolfach zu gehen«, sagt Hauer.

»Ich denke, dass ich es jetzt dabei belassen werde. Es wird immer wieder Chancen geben, sich weiter zu entwickeln. Ich habe mich schon immer für Technik interessiert, als Ingenieur zu arbeiten passt zu mir«, erklärt Andreas Hauer. Und jeder könne das Studium schaffen, wenn er Fleiß mitbringt und lernt. Das sei das Wichtigste.

Kontakt

📧 **Ines Schwendemann**
(MITTELBADISCHE PRESSE)
ines.schwendemann@reiff.de

📞 **Christine Parsdorfer**
(Hochschule) 07 81 / 20 54 34
christine.parsdorfer@hs-offenburg.de